

Das Würfelhaus, ein prägnanter Gebäudetyp aus der Gründerzeit.



Behutsam renovieren

DACHZIEGEL: Vorortvillen aus der Gründerzeit sind Kulturgut einer Bauepoche. Dies erfordert ein äußerst behutsames Vorgehen bei Sanierungen. Wir beschreiben, welche Herausforderungen die Dachdecker bewältigen mussten.

Ende des 19. Jahrhunderts entstanden in Dresden vornehme Villenviertel. Im Laufe von einigen Jahrzehnten wurden die Vororte wie der Stadtteil Blasewitz in offener Bauweise villenartig bebaut. Städtebaulich betrachtet war dieses ein Glücksfall, konnte doch durch verschiedene Regulative und Bauvorschriften eine wohlproportionierte Bebauung in guter Maßstäblichkeit erreicht werden. Die streng überwachten gestalterischen Leitlinien gaben zum Beispiel Lage des Wohngebäudes im Grundstück, zur Straße und zur Nachbarbebauung vor. Gestattet wurden nur zwei Stockwerke, wobei die Geschosshöhe des Erdgeschosses mindestens 6 Ellen (circa 3,20 Meter) betragen musste.

Das Würfelhaus als Baustein

Für die Vorstädte Dresdens ist das freistehende, straßenbegleitend aufgereichte Würfelhaus der prägnante Gebäudetypus der Gründerzeit. Diese Gebäude wurden um die Jahrhundertwende in großer Zahl und Vielfalt errichtet. Im Typus kommen zwei Bauideen zusammen: Zum einen

wohnt die wohlhabende Bürgerschaft fast ländlich-ruhig in einer Villa, und dennoch mit aufkommenden Verkehrsmitteln wie Straßen- und Eisenbahn in der Nähe der Stadt. Das Würfelhaus als Baustein mit städtebaulich strengen Anordnungsmustern wirkt dennoch nicht monoton. Trotz der städtebaulichen Strenge sind gerade die Gründerzeit-Villen in einer besonders reichhaltigen architektonischen Vielfalt ausgestattet, die nicht nur die Fassadenelemente und Fenster schmückt, sondern auch das Dach und seine Konstruktion als wichtigen Baustein der Gestaltung betrifft. Dabei wurde das Dach sowohl konstruktiv wie auch gestalterisch hervorgehoben.

In der abwechslungsreichen Ausbildung der Detailbereiche mit teils neoklassizistischen, teils neoromanischen Darstellungen und Formen wurden so attraktive Wohnquartiere geschaffen, die auch heute noch hohen gestalterischen und kulturellen Wert haben, vielfach unter Denkmalschutz stehen und in der Einheit von hochwertiger Architektur und Dachgestaltung eine liebevolle Wohnatmosphäre vermitteln. Das hohe Maß an künstlerischer Qualität der

dort wirkenden Architekten und Bauhandwerker tat ein Übriges dazu, den Ruf Dresdens als eine der schönsten Städte Europas zu mehren.

Begehrte Investitionsobjekte

Leere Grundstücke in diesen oft gut erhaltenen Quartieren sind heute begehrte Investitionsobjekte, doch wirken die entstehenden Neubauten trotz mancher Anpassungsbemühungen vielfach unbefriedigend. Auch die Sanierung der oft denkmalgeschützten Villen gibt den Bauherren durchaus große Herausforderungen auf. So auch eine Villa in der Wäagnerstraße,

BAUTAFEL

- **Objekt:**
Gründerzeitvilla Dresden
- **Material:**
Braas Opal Biber
- **Hersteller:**
Lafarge Dachsysteme GmbH
- **Verarbeiter:**
Stölzer GmbH, Dresden

die von einem jungen Facharzt und seiner Familie erworben wurde und mit großem Enthusiasmus in einen originalen Zustand zurück verwandelt wird. Über die DDR-Zeit wurde das Gebäude mehrfach verändert, blieb aber in seiner Grundstruktur erhalten. So wurde die alte Dachdeckung aus kleinteiligen Biberschwanzziegeln durch Bitumenschindeln auf Schalung ersetzt. Obwohl die Denkmalschutz-Anforderungen angesichts der aufwändigen und kostenintensiven Sanierungsmaßnahmen den Ursprungszustand nicht forderten, entwickelte die junge Bauherren-Familie einen besonderen Ehrgeiz. Dabei wurden auch die wieder entdeckten Fresken in den quadratischen Kassetten des Gesimses unter dem Dachüberstand wieder hergestellt. Sie bilden mit der neuen Dachdeckung eine gestalterische Einheit.



Die Kehlen des Walmdaches wurden als eingebundene Biberkehle in Doppeldeckung (zwei Biber breit) ausgeführt. Im oberen Teil wurde die Kehle gleichhüftig ausgeführt und läuft im unteren Bereich ungleichhüftig aus.

punkten betrieben. Glücklicherweise fanden sich alte Fotografien der Villa mit der ursprünglichen Dachgestaltung sowie den für die Gründerzeit typischen Schmuckelementen. Der

Bauherr entschied sich für eine Deckung der Dachfläche mit seidenmatt glasierten Braas Opal Bibern in der Farbe Kastanie. Dieser Biber mit Rundschnitt hat eine Deckbreite von 180 Millimeter und ist besonders für die aufwändige und denkmalgerechte Dachsanierung geeignet. Für die schmalen Deckflächen wurde der Opal Dreiviertel-Biber eingesetzt, um das filigrane Deckbild zu verstärken. Dieser Dreiviertel-Biber wird normalerweise zum Ausgleich der Deckbreite im Grat- und Kehlbereich, bei eingebundenen Kehlen und bei Sonderdachformen wie Fledermausgauben eingesetzt. Mit einer mittleren Deckbreite von 135 Millimeter wirkt er wie ein schmaler Rundschnitt-Biber und ziert nun gemeinsam mit dem Standardbiber die Dachfläche. →

Auch an den Gratansfängen der Gauben setzten die Dachdecker sogenannte Neidköpfe.



Denkmalpflegerische Gesichtspunkte beachtet

Mit einer Kombination von Zwischensparren- und Aufsparrendämmung aus Holzfaser-Dämmplatten wurde die Dachkonstruktion an den heute geforderten Wärmeschutzstandard angepasst. Der ausgeprägte Dachüberstand mit den geschnitzten und bemalten Sparrenköpfen trägt zur Wirkung des Daches bei.

Auch die Renovierung des Daches wurde unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten

Die reichhaltige Gestaltung der Fassaden und Dachelemente unterstreicht die gesellschaftliche Bedeutung des aufstrebenden Bürgertums zur Gründerzeit.



Firstziegel mit Eichenblatt

Die kleinen Firste der Gauben sowie die Grate des Walmdaches wurden zur optischen Betonung mit einem glasierten Sonderfirstziegel in der Farbe Kristallschwarz als trocken verlegte Firste und Grate ausgeführt. Nur in den Bereichen des Übergangs von gleichhüftig eingebundener Biberkehle zu ungleichhüftig eingebundener Kehle wurden einzelne Gratziegel vermörtelt. Als Besonderheit wurden die Firstziegel mit einem sich aufwölbendem Eichenblatt in Handarbeit als ritterliches Sinnbild für Standhaftigkeit verziert. Als Vorlage dienten alte Fotografien und Fundstücke.

Die spannende Dacharchitektur forderte auch die Dachdecker. So sind in dem Walmdach über fast quadratischem Grundriss neben den Gauben eingeschobene Walmvorsprünge eingebaut. Die entstehenden Kehlen wurden als eingebundene Biberkehle in Doppeldeckung ausgeführt. Dabei handelt es sich im oberen Bereich um eine gleichhüftig eingebundene Biberkehle (zwei Biber breit), die im Bereich des eingeschobenen Walmdaches zu einer ungleichhüftig eingebundenen Biberkehle (zwei Biber breit) ausläuft. Bei den Gaubendachflächen, die in der Nähe der Grate eingebaut wurden, laufen die Kehlschichten als eingebundene Kehlen am Grat aus. Die Kehlen verstärken den gewichtigen Eindruck des Daches als Krone des Hauses.

Abwehrzauber durch Neidköpfe

An den Gratanfängen setzten die Dachdecker sogenannte Neidköpfe. Diese fratzenhaften Gesichter drücken Schrecken und Grauen, Zorn und Wut, Abscheu und Spott aus. Kulturhistorisch betrachtet sind Neidköpfe mit einem Abwehrzauber behaftet; ursprünglich sollten sie nicht nur gegen persönliche oder übernatürliche Gegner helfen, sondern auch gegen Naturgewalten. Nach historischer Vorlage wurden Löwenköpfe an den Gratanfang gesetzt, die ebenfalls als glasierte Sonderfertigung in der Farbe kristallschwarz eingebaut wurden. Die Entwässerung der Dachfläche erfolgt in einer Saumrinne, die auf der Traufe aufliegend montiert wurde. So wird die Zinkrinne zu einem eigenständigen Gestaltungselement. Der unterhalb der Rinne gelegene Dachbereich wird durch eine Saumdeckung mit Opal Dreiviertel-Biber



Dachschmuck der besonderen Art: Die Gratziegel sind in der Form eines sich aufwölbenden Eichenblattes gestaltet und farblich abgesetzt, die Saumrinne und der Neidkopf betonen die Dachränder.

Fazit: Einblick in vergangene Tage

Liebevolle Detailarbeit der Verarbeiter und große Leidenschaft des Bauherren treffen sich bei der gelungenen denkmalpflegerischen Instandsetzung einer Gründerzeitvilla in Dresden. Ein

Kleinod wird für die Zukunft saniert und gibt einen wunderbaren Einblick in längst vergangene Tage. Manche gestalterischen Möglichkeiten wünschte man sich heute öfters zu sehen.

geschützt. Zur Verstärkung des gestalterischen Ausdrucks der Saumrinne wurde nach den historischen Vorlagen ein Blattwerk mit stilisierten Ahornblättern aus Zink auf die Rinneneisen gesetzt. Auch das Ahornblatt hatte in alten Zeiten eine symbolische Wirkung gegen Hexenzauber. Selbstverständlich legte der Bauherr großen Wert auf die denkmalpflegerische Gestaltung der Dachspitzen. Für die Gauben und Walmabdeckungen wurden aus Zink Spitzen mit einer genau proportionierten Kugel gefertigt, die elegant und schlank wirken. Die größte Walmspitze faltet sich zu einer stilisierten Blume auf.

Lafarge Dachsysteme GmbH

Adressen finden ...
www.who.ddh.de



LESE-TIPP: RATGEBER DENKMALPFLEGE

Die „DDH EDITION Band 19 Ratgeber Denkmalpflege“ vermittelt dem Dachdecker spezielle Kenntnisse zur Ausführung und zur Vorgehensweise im Bereich der Denkmalpflege. Die Fachbeiträge liefern Angaben zu allen notwendigen Baustoffen und -systemen sowie praktische Hinweise zu deren Anwendung. Die DDH EDITION erläutert, wie zum Beispiel Schiefer, Ziegel und Metalle fachgerecht einzusetzen und Dachdetails auszubilden sind.

Trends in der Denkmalpflege, so die Verwendung spezieller CAD-Programme, sind ebenso ein Thema wie Dachaccessoires aus Ziegel und Metall oder der Gerüstbau bei denkmalpflegerischen Baumaßnahmen. Das Herzstück der DDH EDITION ist ein Herstellerverzeichnis, das die Premium-Produkte darstellt und Angaben zu weiteren Artikeln enthält.



DDH EDITION Band 19 Ratgeber Denkmalpflege Band 19. 2006. Format A4. Kartoniert. 78 Seiten. Normalpreis 20,- Euro, Vorzugspreis für DDH Abonnenten 15,- Euro. Bestellnummer: 3200020.

Zu bestellen bei: Verlagsgesellschaft Rudolf Müller, Telefon: 0221 5497-120, Telefax: 0221 5497-130, service@rudolf-mueller.de, www.baufachmedien.de.